

CVJM. Die Zeit deines Lebens.

IMPULSE DES GENERALSEKRETÄRS

zur

Delegiertenversammlung 2021



CVJM. Die Zeit deines Lebens.



Matthias Büchle . www.cvjm-westbund.de

Liebe Delegierte,

„Ich bin unterwegs zum Impfzentrum, AstraZeneca soll es sein. Im Impfzentrum geht es von Station zu Station. Und da steht er schließlich vor mir, ein mittelgroßer „Bär“ von einem Mann. Das ist also der Arzt, der mir die Spritze verabreichen wird. Ich schätze ich auf etwa 35 Jahre. Als er von mir Kenntnis nimmt, kommt von ihm eine recht überraschende Reaktion. Sie bezieht sich auf die FFP2-Maske, die ich trage. Auf einer Seite ist ein großes CVJM-Dreieck aufgedruckt, das Logo der weltweiten CVJM-Bewegung.

„Sie sind vom CVJM?“, fragt er mich unvermittelt und mit Erregung in seiner Stimme. Als ich es bejahe, rückt er mit der Sprache raus: „Als ich sechs Jahre alt war, kam ich als Flüchtlingskind nach Deutschland ins Lipper Land, nach Lemgo-Brake. Und es war der CVJM, der mir dort damals geholfen hat, mich in Deutschland zu integrieren. Und ich danke Ihnen ganz herzlich dafür!“

Als ich ihm bedeute, dass ich selber doch gar nicht dabei war, besteht er aber darauf, mir zu danken: „Ich danke Ihnen stellvertretend für den CVJM. Sie gehören ja dazu!“

Was für eine überraschende Begegnung! Mit den Eltern kam er wohl vor gut 30 Jahren nach Deutschland, hinein in diese andere Kultur und andere Sprache. Und es waren Christen des dortigen CVJM, die sich gekümmert haben. War es die ganze Familie, derer sie sich annahmen? War es eine Kindergruppe, in die der kleine Junge integriert wurde? Jedenfalls lernte er unsere Sprache, fand hinein in unsere Kultur, ging hier zur Schule, schaffte das Abitur, studierte Medizin, um schließlich einem CVJMer während der Corona-Pandemie das AstraZeneca-Serum in den Oberarm zu injizieren.“

Dieses Erlebnis hatte unser ehemaliger Kollege Eckard Geisler, als er sich impfen ließ. Ihr könnt es nachlesen im neuen CVJM-Magazin auf Seite 27.

Was für eine Geschichte. CVJM. Die Zeit deines Lebens.

Eine ganz ähnliche Begebenheit erzählte mir unser Bildungsstätten-Leiter Gerd Halfmann. Im Urlaub saß er in einem Café in Norddeutschland. Und wieder war das CVJM-Dreieck das Erkennungszeichen. Der junge Mann, der ihn bediente, sah das Zeichen und sprach ihn an: "Der CVJM hat mir das Leben gerettet!". Auf die erstaunte Nachfrage von Gerd erzählte er am Tisch neben dem servierten Kaffee, dass er vor

einigen Jahren nach Deutschland gekommen sei. Er sei dann ziemlich abgedriftet und stand in Gefahr, auf die schiefe Bahn zu geraten. Aber dann gab es da den CVJM in Hille, der ihn zum Fußballspielen einlud. Da gab es immer auch so christliche Treffen beim Fußball, mit denen er nicht so viel anfangen konnte, er sei Muslim. Aber das, was er dort erlebt hätte, wie die Menschen ihn angenommen und aufgenommen hätten, das habe ihn so beeindruckt, dass er eine Ausbildungsstelle angenommen habe und jetzt Kellner in diesem Restaurant sein. „Wenn der CVJM nicht da gewesen wäre“, so sagte er, „säße ich jetzt bestimmt im Knast. Der CVJM hat mein Leben gerettet.“

Noch solch eine berührende Geschichte aus diesem Sommer. CVJM. Die Zeit deines Lebens.

Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, dann war es nicht die Hilfe in einer fremden Kultur oder Sprache, die mir der CVJM gegeben hat. Es war auch nicht die Bewahrung vor dem Abgleiten auf eine schiefe Bahn. Aber es waren Erlebnisse im CVJM, es waren Menschen im CVJM, die mein Leben geprägt und nachhaltig im positiven Sinne beeinflusst haben. Es waren Begegnungen und Erfahrungen, die sich in mir festgesetzt haben, die mich in meiner Entwicklung gefördert haben. Die mir das mitgegeben haben, was ich heute in meiner Leitungsaufgabe brauche.

Ich kann mich noch gut erinnern an diese sich wiederholende Szene im CVJM-Haus in Gomaringen. Als Sechsjähriger war ich zu den CVJM-Jungbläsern gekommen und schon zwei Jahre später wurde ich im Posaunenchor aufgenommen. Die Chorproben waren manchmal schon anstrengend für einen achtjährigen Knirps, der noch nicht einmal das Alter für die Jungschar hatte, aber schon im Posaunenchor mitspielen durfte. Zwischendurch gab es immer eine Pause. Und dann war da diese Eistruhe im Keller des CVJM-Hauses. Einige holten sich in der Pause ein Eis aus dieser Truhe. Und ich stand daneben. Ich weiß nicht mehr, wie es dazu kam. Vielleicht hatte jemand Mitleid mit dem Pimpf, der natürlich kein Geld dabei hatte. Auf jeden Fall bekam ich auch ein Eis. Ein Orangen-Wasser-Eis. Ich glaube es hieß damals schon Capri. Das war das Paradies für mich. Ich kann den Geschmack und das Glücksgefühl heute noch nachempfinden. Es war nicht nur eine Wohltat für die beanspruchten Lippen bei der Posaunenchorprobe. Es war das Gefühl, dazu zu gehören. Das Gefühl, etwas ganz besonders zu erleben – denn wann gab es zu Hause schon mal Eis. Das Gefühl, dass hier Menschen waren, die mich wahrgenommen und mir etwas Gutes getan haben. Diese Szene an der Eistruhe wurde zum wöchentlichen Pausenritual. Ich weiß nicht mehr, wie lange das so ging. Auf jeden Fall liebe ich bis heute Orangen-Wasser-Eis.

Nun kann man sich ja fragen, was diese Szene mit meiner Entwicklung zu tun hatte oder gar mit meiner heutigen Leitungsaufgabe. Oder was sie überhaupt in einem Impulsbericht des Generalsekretärs des CVJM-Westbund zu suchen hat.

Durch dieses Wassereis bin ich nicht zum Glauben gekommen. Es hat mir auch keine Leitungskompetenz vermittelt. Es hat vermutlich auch nicht dazu beigetragen, mein Blasinstrument besser zu beherrschen. Aber es war CVJM. Es war diese ganzheitliche

Erfahrung, dass Leib, Seele und Geist zusammengehören. Es war CVJM. Es war diese Erfahrung, dass andere Menschen mich sehen, mich aufnehmen, meine Bedürfnisse erkennen, mich mit hineinnehmen, mir etwas zutrauen, mich ihre Freundlichkeit spüren lassen. Es war CVJM. Es war gelebte Gastfreundschaft, herzliches Willkommen sein, Freundschaft.

CVJM. Die Zeit deines Lebens.

Ich könnte viele solcher Geschichten erzählen. In den unterschiedlichsten Lebens- und Glaubensphasen. Sie haben eines gemeinsam. Sie haben mich nachhaltig geprägt.

Und nun hört noch mal rein in diesen Text, den wir gestern Abend schon als Clip gesehen haben. Hört einfach mal zu. Vielleicht schließt ihr die Augen dabei.

→ → → *Narrativ einspielen (zuhören)*

Welche Bilder sind in dir entstanden beim Hören dieses Textes? An welche Erlebnisse im CVJM erinnerst du dich? Was hat dich geprägt? Welche Erfahrungen im CVJM waren und sind für dich richtungsweisend? Egal, ob diese Zeit zwischen 10 und 30 bei dir schon lange Vergangenheit ist, oder ob du gerade mitten in dieser Lebensphase bist.

Denk mal eine Minute darüber nach – ganz für dich selbst.

→ → → *Eine Minute Stille*

Und jetzt erzähle mal deiner Sitznachbarin oder deinem Sitznachbarn von diesen Bildern, Erlebnissen und Erfahrungen. Immer zu dritt zusammenrücken.

→ → → *Neun Minuten Austausch und Kleingruppengespräche*

Dieser Text, den wir gerade gehört haben, war Teil des Basecamp21. Als großer CVJM-Kongress war er geplant – mit 1000 Menschen aus ganz Deutschland. Wegen Corona wurde er dann digital durchgeführt – mit einem festen Kontingent an Teilnehmenden aus den 13 Mitgliedsverbänden im CVJM Deutschland.

30 Mitarbeitende haben als CVJM-Westbund-Delegation im April an diesem digitalen Treffen teilgenommen. Darunter 12 Personen zwischen 20 und 30 Jahren. Viele sind heute auch bei unserer Delegiertenversammlung dabei.

Ich will euch etwas hineinnehmen in die Gedanken des Basecamp21, vor allem aber in die Themen, die wir in unserer Delegation beraten, reflektiert und als wichtige Themen herausgearbeitet haben.

Zunächst mal ein Blick auf drei Folien, die von den 200 Teilnehmenden erstellt wurden:

→ → → *Folie 1: In welchem Alter hattest du zum ersten Mal Kontakt mit dem CVJM?*

→ → → *Folie 2: Was würde es in deinem Leben ohne den CVJM nicht geben?*

→ → → *Folie 3: Bei welcher Frage hat dich der CVJM weitergebracht?*

CVJM. Die Zeit deines Lebens.

Sowohl beim Basecamp21, als auch gerade vorhin in unseren eigenen Überlegungen und Kleingruppengesprächen wurde deutlich, welche entscheidende Bedeutung der CVJM im Leben von den meisten von uns gehabt hat und hat.

Und viele können vermutlich diesen Text den wir gehört haben, den wir als Clip gesehen haben und den wir ja auch auf der Rückseite des Infoheftes und auf dem Jahresbericht abgedruckt haben unterstreichen und bestätigen.

Allerdings haben wir uns beim Basecamp21 und auch in unserer Delegation gefragt, wie wir CVJM denn heute gestalten müssen, damit er auch in Zukunft für viele junge Menschen zur Zeit ihres Lebens wird. Damit auch in 20 Jahren bei der Delegiertenversammlung des CVJM-Westbundes die dann 30-jährigen sagen können: Ja, der CVJM hat in dieser Coronazeit, die es damals gab und in den Jahren danach Entscheidendes in meinem Leben bewirkt.

Ich habe den Eindruck, dass das nicht einfach so geschieht. Dass ein „wir machen einfach weiter wie bisher“ nicht dazu führen wird, dass junge Menschen heute und morgen vom CVJM so gepackt und fasziniert werden, dass es nachhaltige Prägung oder Veränderung in ihrem Leben gibt.

Damit meine ich nicht, Traditionen über den Haufen zu werfen und alles neu zu machen. Aber gerade jetzt zu reflektieren und zu überdenken, wie CVJM-Arbeit heute aussehen muss, damit sie relevant für junge Menschen ist.

Ich erlebe gerade eine Müdigkeit bei manchen Mitarbeitenden. Es ist so, als ob uns Corona wie eine zähe Masse festhalten und festklammern würde. Wir sehnen uns nach „alter Normalität“ und wissen gleichzeitig, dass es diese nicht geben wird. Das überfordert uns. Das macht uns auch etwas träge. Es ging doch auch irgendwie alles digital. Sich aufzumachen, in den Regen raus zu gehen und wieder leibhaftigen Menschen zu begegnen, das löst nicht bei allen Jubelstürme aus. Wir müssen Abläufe erst wieder lernen. Wir müssen präsentische Gemeinschaft erst wieder einüben.

Ein Kollege aus einem anderen CVJM-Landesverband hat mir vor wenigen Tagen erzählt, dass sie in diesem Sommer ein Camp für junge Mitarbeitende angeboten haben. Sie waren völlig überrascht, wie viele teilgenommen haben, weit mehr als erwartet. Aber es gab eine fast durchgehende Beobachtung. Die meisten haben

gesagt: Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter auf eine Freizeit wäre ich in diesem Sommer nicht gegangen. Das wäre mir alles zu viel. Ich brauche jetzt Zeit für mich. Da ist dieses Camp gerade richtig.

Die Frage ist, wie Müdigkeit in Motivation verwandelt werden kann. Wie Mitarbeitende neu gewonnen und begeistert werden können. Ob wir vielleicht in dieser Phase die Chance sehen, CVJM neu zu denken, neu zu entwickeln, neu zu gestalten. Ob gerade diese Zeit aus Corona heraus zu einer Nach-Corona- oder Mit-Corona-Zeit die Chance der Veränderung mit sich bringt.

Ich möchte hier fünf Themen nennen, die uns in der Delegation wichtig geworden sind und von denen ich denke, dass sie wesentlich für eine CVJM-Arbeit in den nächsten Jahren sein werden. Ich will die Themen hier nicht erläutern, sondern nur kurz beschreiben. Wir werden nachher in der Arbeitsphase nach der Pause Zeit haben, uns etwas tiefer mit diesen Themen zu beschäftigen.

1. Nachfolge gemeinsam einüben

Mit Christus in einer Seilschaft sein. Diese Bild hat uns geleitet. Dabei war auffallend, wie unterschiedlich das Wort Nachfolge in unserem weltlichen Kontext und im biblischen Kontext verwendet wird. Bei uns heißt Nachfolge, dass die Vorgängerin oder der Vorgänger geht und das Schiff verlässt. Und dann folgt die Nachfolgerin oder der Nachfolger – und ist alleine verantwortlich. Im Biblischen Kontext ist das anders. Nachfolgerinnen und Nachfolger sind mit Christus in einem Boot. In einer Seilschaft.

Wir müssen im CVJM neu einüben, wie das gelingt. Wie wir persönlich aber vor allem auch mit anderen zusammen Christus-Nachfolge leben, gestalten und einüben können.

2. Nach der Bedeutsamkeit des CVJM fragen

Unser neues CVJM-Magazin beschäftigt sich im Leitartikel mit dieser Frage. Im Artikel mit der Überschrift „CVJM zwischen Niedergang und Chance“ stellt der junge Autor aus dem Gesamtvorstand des CVJM Bayern fest, dass wir manchmal mehr Ausreden und Erklärungsversuche haben, als uns mit dem Auftrag des „Ausbreitens“ aus der Pariser Basis zu beschäftigen. Und in meiner Kolumne auf der Rückseite stelle ich die Frage nach der Relevanz des CVJM vor Ort – und nun zitiere ich mich selbst: „Ein CVJM, der für seinen Ort oder seine Stadt nicht relevant ist, lebt an seinem Auftrag vorbei. Lebt vermutlich in einer geschlossenen Blase oder in einem abgeschlossenen Raum, in dem sich nur Mitglieder des CVJM treffen und kennen.“

3. Partizipation leben

CVJM lebt von Beteiligung. Aber manchmal ist das ein Anspruch, der nicht gelebt wird. Wir brauchen eine Kultur der Beteiligung. Wir haben in unserer Basecamp-Delegation festgestellt, dass wir z.B. auf CVJM-Westbund-Ebene viel zu wenig

Räume, Formen und Plattformen haben, um über wichtige Themen miteinander im Gespräch und im Austausch zu sein. Dass die Kommunikation zwischen den Ebenen Ortsverein, Kreisverband und Dachverband oft nicht funktioniert. Und dass deshalb Partizipation manchmal schwierig ist. Wir müssen uns neu überlegen, wie wir Beteiligungsformate schaffen oder ausbauen können.

4. Dynamisch jung bleiben

Dieser Satz ist in der Reflexionsrunde unserer Delegation entstanden. CVJM muss dynamisch jung bleiben. Als ich vor zwei Jahren meine Impulse in der Delegiertenversammlung mit „Fokus Young Leaders“ überschrieben und dazu einige Thesen aufgestellt habe, habe ich danach kritische Rückfragen bekommen. Weil manche die Gefahr sahen, dass ich die Älteren im CVJM vergessen oder vernachlässigen würde und es doch nicht um das Kriterium „Hauptsache jung“ ginge. Trotzdem bleibe ich dabei: wir müssen im CVJM-Westbund einen besonderen Fokus auf junge Menschen legen. Unsere Alterspyramide der Mitglieder wächst mit zunehmendem Alter deutlich an. Wir müssen den Mut haben, jungen Menschen Verantwortung zu übertragen. Wir müssen mit ihnen reden und nicht über sie. In unserer Delegation sind spannende Ideen vom Talentscout bis zur Begrenzung von Amtszeiten in CVJM-Gremien oder Begleitungsmodelle „Junior –Senior“ entstanden.

5. Movement ernst nehmen

Als CVJM sind wir eine Bewegung. Das ist uns wichtig und so benennen wir das auch. Aber ich nehme auf allen Ebenen des CVJM gewisse Tendenzen zur Sesshaftigkeit wahr, zur Stagnation, zur Festlegung. Deshalb müssen wir uns immer wieder fragen, was uns in Bewegung hält. Wie wir Lust auf Veränderung nicht nur zulassen, sondern Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Veränderung geschehen kann. Und dass Menschen mit Lust und Freude in Bewegung bleiben oder in Bewegung kommen. Nicht nur bei der digitalen Tour „unterwegs zu Freunden“, die übrigens sehr gelungen war, sondern auch in unseren Strukturen, unseren Programmen und unseren Angeboten.

Fünf Themen, die ich für wichtig und wesentlich erachte, damit CVJM auch für eine zukünftige junge Generation zur Zeit ihres Lebens wird. Fünf Themen, die nur benannt sind, aber an denen ihr schon gleich nach der Pause weiterdenken und weiterarbeiten könnt.

Und wisst ihr, warum ich der festen Überzeugung bin, dass wir mit diesen Themen und mit noch vielen weiteren Themen CVJM in die Zukunft führen können? Weil wir enorme Ressourcen und Potentiale im CVJM haben. Nicht unbedingt in finanzieller Sicht – aber auch. Aber wir haben Ressourcen und Potential durch die Vielfältigkeit der Menschen, die im CVJM sind. Durch ihre Leidenschaft. Durch ihren Einsatz.

Ich will im letzten Teil meiner Impulse einige junge Frauen und Männer aus dem CVJM zu Wort kommen lassen. Hier über die Leinwand. Beim Basecamp21 gab es einige interessante Statements, die lohnenswert sind, sich anzuschauen. Eine der jungen Frauen, denen Fragen gestellt wurden, ist Rebecca Fortmann aus dem CVJM Jacobi in Bielefeld, die heute auch als Delegierte hier ist.

Aber schaut und hört selbst:

→ → → *Clip „Wege finden“ Interviews einspielen*

Zum Abschluss noch eine kurze Zeit des persönlichen Nachdenkens:
Welche Potentiale und Ressourcen siehst du in deinem CVJM? Aufschreiben.

→ → → *3 Minuten persönliche Nachdenkzeit*

→ → → *nach 2,5 Minuten weitere Frage:*

Mit wem willst du in den nächsten 5 Tagen über diese Ressourcen und Potentiale reden?